



# Der Heilige Stuhl

---

APOSTOLISCHE REISE VON PAPST FRANZISKUS  
NACH KUBA, IN DIE VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA  
UND BESUCH DER VEREINTEN NATIONEN  
(19.-28. SEPTEMBER 2015)

**FEST DER FAMILIEN UND GEBETSWACHE**

***ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS***

*B. Franklin Parkway, Philadelphia*  
*Samstag, 26. September 2015*

---

**[Multimedia]**

*Liebe Brüder und Schwestern,*  
*liebe Familien,*

ich danke denen, die ihr Zeugnis gegeben haben. Ich danke denen, die uns mit der Kunst, mit der Schönheit erfreut haben, die der Weg ist, um zu Gott zu gelangen. Die Schönheit führt uns zu Gott. Und ein wahres Zeugnis führt uns zu Gott, denn Gott ist auch die Wahrheit. Er ist die Schönheit und die Wahrheit. Und ein Zeugnis, das gegeben wird, um zu dienen, ist gut und macht uns gut, denn Gott ist Güte. Es führt uns zu Gott. Alles Gute, alles Wahre und alles Schöne führt uns zu Gott. Denn Gott ist gut, Gott ist schön, Gott ist wahr.

Vielen Dank an alle! An die, welche uns hier eine Botschaft übermittelten, und Dank für Eure Anwesenheit, die ebenfalls ein Zeugnis ist. Ein wahres Zeugnis dafür, dass das Familienleben der Mühe wert ist. Dafür, dass eine Gesellschaft an Stärke zunimmt, an Güte zunimmt, an Schönheit zunimmt, an Wahrhaftigkeit zunimmt, wenn sie auf dem Fundament der Familie aufgebaut wird.

Einmal fragte mich ein Kind – ihr wisst, dass die Kinder schwierige Fragen stellen – es fragte also:

„Pater, was tat Gott, bevor er die Welt erschaffen hat?“ Ich versichere euch, dass es mir schwer fiel zu antworten. Und ich sagte ihm, was ich nun euch sage: Bevor er die Welt erschuf, liebte Gott, denn Gott ist die Liebe. Doch die Liebe, die er in sich hatte, diese Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, war derartig, war so groß, so überbordend – ich weiß nicht, ob das sehr theologisch ist, aber ihr werdet mich verstehen – sie war so groß, dass er nicht egoistisch sein konnte: Er musste aus sich herausgehen, um etwas zu haben, was er außerhalb seiner selbst lieben konnte. Und da erschuf Gott die Welt. Da erschuf Gott dieses Wunder, in dem wir leben und das wir, weil wir „nicht ganz bei Trost“ sind, zerstören. Doch das Schönste, was Gott erschuf – sagt die Bibel –, war die Familie. Er erschuf den Mann und die Frau. Und er übergab ihnen alles. Er übergab ihnen die Welt: „Wachst, vermehrt euch, bebaut die Erde, lasst sie Frucht bringen, lasst sie wachsen!“ All die Liebe, die er in dieser wunderbaren Schöpfung verwirklichte, übergab er einer Familie.

Gehen wir ein wenig zurück. All die Liebe, die Gott in sich hat, all die Schönheit, die Gott in sich hat, all die Wahrheit, die Gott in sich hat, übergibt er der Familie. Und eine Familie ist wirklich Familie, wenn sie fähig ist, die Arme auszubreiten und all diese Liebe zu empfangen. Natürlich ist das irdische Paradies nicht mehr hier, das Leben hat seine Probleme; die Menschen haben – aufgrund der Hinterlist des Teufels – gelernt, sich zu entzweien. Und all die Liebe, die Gott uns gab, geht fast ganz verloren. Und nach kurzer Zeit: das erste Verbrechen, der erste Brudermord. Ein Bruder tötet den anderen Bruder: Krieg. Die Liebe, die Schönheit und die Wahrheit Gottes – und die Zerstörung des Krieges. Und zwischen diesen beiden Positionen sind wir heute unterwegs. Bei uns liegt es, zu wählen, wir müssen entscheiden, welchen Weg wir gehen wollen.

Doch schauen wir zurück. Als der Mann und seine Frau diesen Fehler machten und sich von Gott entfernten, hat Gott sie nicht allein gelassen. So groß war seine Liebe. Seine Liebe war so groß, dass er begann, mit der Menschheit mitzugehen, dass er begann, mit seinem Volk mitzugehen, bis die Zeit reif war und er ihm den größten Beweis seiner Liebe gab: seinen Sohn. Und seinen Sohn – wohin sandte er ihn? In einen Palast? In eine Stadt? Um ein Unternehmen zu starten? Er sandte ihn in eine Familie. Gott ist in einer Familie in die Welt eingetreten. Und er konnte es tun, weil diese Familie eine Familie war, die ihr Herz für die Liebe geöffnet hatte, eine Familie mit offenen Türen. Denken wir an Maria, dieses junge Mädchen. Sie konnte es kaum glauben: „Wie soll das geschehen?“ Und als es ihr erklärt wurde, gehorchte sie. Denken wir an Josef, voller Träume, ein Zuhause zu bilden, und da stößt er auf diese Überraschung, die er nicht versteht. Er akzeptiert und gehorcht. Und aus dem liebenden Gehorsam dieser Frau – Maria – und dieses Mannes – Josef – entsteht eine Familie, in die Gott hineinkommt. Gott klopft immer an die Türen der Herzen. Es gefällt ihm, das zu tun. Es kommt ihm von innen her. Doch wisst ihr, was ihm am meisten gefällt? An die Türen der Familien zu klopfen. Und die Familien geeint anzutreffen, Familien vorzufinden, die sich lieben, Familien vorzufinden, die ihre Kinder heranwachsen lassen, sie erziehen, sie voranbringen und eine Gesellschaft der Güte, der Wahrheit und der Schönheit aufbauen.

Wir sind auf dem Fest der Familien. Die Familie besitzt den Ausweis der göttlichen „Staatsbürgerschaft“. Ist das klar? Diesen Bürgerschaftsausweis hat Gott selbst der Familie ausgestellt, damit in ihrem Schoß die Wahrheit, die Liebe und die Schönheit ständig zunehmen. Gewiss, einige von euch können mir sagen: „Pater, Sie sprechen so, weil Sie unverheiratet sind.“ In der Familie gibt es Schwierigkeiten. In den Familien diskutieren wir. In den Familien fliegen manchmal die Teller. In den Familien bereiten die Kinder Kopfschmerzen. Und sprechen wir schon gar nicht von den Schwiegermüttern... Immer, immer gibt es in den Familien ein Kreuz. Immer. Denn die Liebe Gottes, der Sohn Gottes hat uns auch diesen Weg eröffnet. Doch es gibt in den Familien nach dem Kreuz auch die Auferstehung, weil der Sohn Gottes uns diesen Weg aufgetan hat. Darum ist die Familie – verzeiht mir das Wort – eine „Fabrik“ der Hoffnung, der Hoffnung auf Leben und Auferstehung, da Gott es war, der diesen Weg eröffnet hat.

Und die Kinder... Die Kinder machen Arbeit. Wir selbst haben als Kinder Arbeit gemacht. Zu Hause sehe ich manchmal einige meiner Mitarbeiter mit Ringen unter den Augen zur Arbeit kommen. Sie haben ein Baby, das einen oder zwei Monate alt ist. Und ich frage sie: „Hast du nicht geschlafen?“ – „Nein. Es hat die ganze Nacht geweint.“ In der Familie gibt es Schwierigkeiten, doch mit Liebe werden diese Schwierigkeiten überwunden. Hass überwindet keine Schwierigkeit. Die Entzweiung der Herzen überwindet keine Schwierigkeit. Allein die Liebe ist fähig, die Schwierigkeit zu überwinden. Die Liebe ist ein Fest, die Liebe ist Freude, die Liebe ist ein Vorangehen.

Ich will nicht noch länger reden, denn es wird allzu spät, möchte aber zwei kleine Punkte in der Familie hervorheben, die ich der besonderen Fürsorge empfehlen möchte – nicht nur „möchte“: Wir *müssen* ihnen besondere Fürsorge widmen: Es sind die Kinder und die Großeltern. Die Kinder und die Jugendlichen sind die Zukunft, die Kraft, sie sind diejenigen, die alles voranbringen. Sie sind die, auf die wir unsere Hoffnung setzen. Die Großeltern sind das Gedächtnis der Familie. Sie sind es, die uns den Glauben schenken, den Glauben übermittelten. Für die Großeltern zu sorgen und für die Kinder zu sorgen, ist der Beweis vielleicht nicht der größten, wohl aber der vielversprechendsten Liebe der Familie, denn sie verspricht die Zukunft. Ein Volk, das nicht versteht, für die Kinder zu sorgen, und ein Volk, das nicht versteht, für die Großeltern zu sorgen, ist ein Volk ohne Zukunft, weil es nicht die Kraft und nicht das Gedächtnis hat, die sie voranbringen.

Nun gut, die Familie ist schön, hat aber ihren Preis; sie bringt Probleme mit sich. Manchmal gibt es Feindseligkeiten in der Familie; der Mann streitet mit der Frau, oder sie schauen sich böse an, oder die Kinder gegen den Vater... Ich gebe euch einen Rat: Niemals den Tag beenden, ohne Frieden in der Familie zu schließen. In einer Familie darf man den Tag nicht im Krieg beenden.

Gott segne euch. Gott schenke euch Kraft. Gott ermutige euch, voranzugehen. Sorgen wir für die Familie. Verteidigen wir die Familie, denn dort geht es um unsere Zukunft Danke! – Gott segne euch. Und betet bitte für mich!

---

*Liebe Brüder und Schwestern,  
liebe Familien,*

als Erstes möchte ich den Familien danken, die den Mut gefasst haben, uns einen Einblick in ihr Leben zu gewähren. Danke für euer Zeugnis! Es ist immer ein Geschenk, Familien hören zu können, die Erfahrungen aus ihrem Leben mitteilen; das geht zu Herzen. Wir spüren, dass sie uns wirklich persönliche und einzigartige Dinge erzählen, die in gewisser Weise uns alle betreffen. Beim Anhören ihrer Erlebnisse können wir uns als verheiratete Paare, als Eltern, als Kinder, als Brüder und Schwestern und als Großeltern mit einbezogen und interpretiert fühlen.

Während ich ihnen zuhörte, dachte ich, wie wichtig es ist, Erfahrungen unseres häuslichen Lebens mitzuteilen und einander in dieser wunderbaren und herausfordernden Aufgabe, „eine Familie zu sein“, zu helfen.

Das Zusammensein mit euch lässt mich an eines der schönsten Geheimnisse des Christentums denken. Gott wollte auf keine andere Weise in die Welt kommen als durch eine Familie. Gott wollte nicht anders auf die Menschheit zugehen als durch ein Zuhause. Gott wollte keinen anderen Namen für sich als Emmanuel (vgl. *Mt 1,23*); er ist der Gott ist mit uns. Und dies war von Anfang an sein „Traum“, sein Streben, sein unermüdliches Ringen, um uns zu sagen: „Ich bin der Gott mit euch, ich bin der Gott für euch. Er ist der Gott, der seit Anbeginn der Schöpfung sagte: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt« (*Gen 2,18a*), und wir können fortfahren und sagen: Es ist nicht gut, dass das Kind, der ältere Mensch und der Jugendliche allein bleiben; es ist nicht gut. Deshalb verlässt der Mann seinen Vater und seine Mutter und bindet sich an seine Frau, und die beiden werden ein Fleisch (vgl. *Gen 2,24*). Die beiden werden *ein* Zuhause, eine Familie.

Und so hören wir seit undenklichen Zeiten in der Tiefe unseres Herzens diese Worte, die nachdrücklich unser Innerstes bewegen: „Es ist nicht gut, dass du allein bleibst.“ Die Familie ist die große Gabe, das großartige Geschenk dieses „Gottes mit uns“, der uns nicht der Einsamkeit eines Lebens ohne andere überlassen wollte, ohne Herausforderungen, ohne ein Zuhause.

Gott träumt nicht für sich allein, er versucht alles „mit uns“ zu tun. Der Traum Gottes wird fortwährend wahr in den Träumen vieler Paare, die sich entschließen, ihr Leben als Familie zu gestalten.

Daher ist die Familie das lebendige Zeichen des liebevollen Plans, den der himmlische Vater sich einst erträumte. Der Wunsch, eine Familie zu gründen, ist der Entschluss, ein Teil von Gottes Traum zu sein, der Entschluss, mit ihm zu träumen, der Entschluss, mit ihm aufzubauen, der Entschluss, sich gemeinsam mit ihm in dieses Abenteuer zu stürzen, eine Welt aufzubauen, wo keiner sich allein fühlt, wo keiner sich überflüssig vorkommt oder meint, für ihn sei kein Platz vorhanden.

Wir Christen verehren die Schönheit der Familie und schätzen jeden Moment des Familienlebens als den Ort, wo wir schrittweise die Bedeutung und den Wert der menschlichen Beziehungen kennen lernen. Wir lernen: »Einen anderen zu lieben, ist nicht nur ein starkes Gefühl – es ist eine Entscheidung, ein Urteil, ein Versprechen« (Erich Fromm, *Die Kunst des Liebens*, Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1973, S. 80). Wir lernen, alles für einen anderen einzusetzen, und erfahren, dass es sich lohnt.

Jesus war kein eingefleischter Junggeselle, ganz im Gegenteil! Er nahm die Kirche zur Braut und machte sie zu seinem Volk. Er setzte alles ein für sie, die er liebt, und schenkte sich ganz und gar hin, damit seine Braut, die Kirche, immer erfahren könne, dass er der Gott mit uns – mit seinem Volk, mit seiner Familie – ist. Wir können Christus nicht verstehen ohne seine Kirche, genauso wie wir die Kirche nicht ohne ihren Bräutigam Jesus Christus verstehen können, der sich aus Liebe hingab und uns zeigte, dass es sich lohnt, das zu tun.

Aus Liebe alles aufs Spiel zu setzen, ist nicht etwas von Natur aus Einfaches. Wie beim Meister gibt es Momente, in denen dieses „alles Einsetzen“ Situationen des Kreuzes durchmachen muss. Zeiten, in denen der Weg überall steil zu werden scheint. Ich denke an so viele Eltern, an so viele Familien, die arbeitslos sind oder die eine Arbeit haben, aber ohne alle Rechte – und das wird zu einem wahren Kreuzweg. Wie viele Opfer, um das tägliche Brot zu erlangen! Natürlich sind diese Eltern, wenn sie nach Hause kommen, so müde, dass sie ihren Kindern nicht ihr Bestes geben können.

Ich denke an so viele Familien, die kein Dach über dem Kopf haben, das ihnen Schutz bietet, oder die eng zusammengepfercht leben müssen. Familien, denen das Nötigste fehlt, um Beziehungen privater Vertrautheit, der Sicherheit oder des Schutzes vor vielerlei Unbilden aufbauen zu können.

Ich denke an so viele Familien, denen der Zugang zu den grundlegendsten Gesundheitsdiensten fehlt. An Familien, die angesichts medizinischer Probleme, besonders ihrer Kinder oder ihrer älteren Angehörigen, von einem System abhängig sind, das nicht imstande ist, diesen Problemen ernsthaft zu begegnen, das ihre Beschwerden übergeht und sie zwingt, große Opfer zu bringen, um eine angemessene Behandlung zu erhalten.

Wir dürfen nicht meinen, eine Gesellschaft, die dem Familienleben keinen konkreten Raum gibt, sei gesund. Wir dürfen nicht meinen, dass eine Gesellschaft Zukunft hat, die keine Gesetzgebung findet, die fähig ist, die notwendigen Mindestanforderungen zu verteidigen und abzusichern, damit die Familien, – besonders jene, die gerade am Anfang stehen – sich entwickeln können. Wie viele Probleme würden sich erübrigen, wenn unsere Gesellschaften den familiären Bereich schützen und sicherstellen würden, dass – besonders für die jung verheirateten Paare – die Möglichkeit einer würdigen Arbeit, einer sicheren Wohnung und eines Gesundheitsdienstes besteht, der das Werden und Wachsen der Familie in allen Lebensphasen begleitet.

Der Traum Gottes dauert unwiderruflich fort; er bleibt unangetastet und lädt uns ein, uns für eine familienfreundliche Gesellschaft zu engagieren und dafür zu arbeiten. Für eine Gesellschaft, wo »das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit«, weiterhin in jedem Haus dargereicht wird und die Hoffnung ihrer Kinder nährt.

Helfen wir einander, damit es weiterhin möglich ist, „aus Liebe alles aufs Spiel zu setzen“. Helfen wir uns gegenseitig, in schwierigen Zeiten einander die Lasten zu erleichtern. Lasst uns einander unterstützen. Lasst uns Familien sein, die andere Familien unterstützen.

Perfekte Familien gibt es nicht, und das braucht uns nicht zu entmutigen. Ganz im Gegenteil, die Liebe wird erlernt, die Liebe wird gelebt, die Liebe wächst, indem sie entsprechend den Lebensumständen, die jede konkrete Familie durchmacht, „erarbeitet“ wird. Die Liebe keimt auf und entwickelt sich immer zwischen Licht und Schatten. Liebe ist möglich unter konkreten Männern und Frauen, die versuchen, Konflikten nicht das letzte Wort zu überlassen, sondern sie zu einer neuen Gelegenheit zu machen. Zu einer Gelegenheit, um Hilfe zu bitten, einer Gelegenheit, sich zu fragen, worin wir uns bessern müssen, einer Gelegenheit, den Gott-mit-uns zu entdecken, der uns nie verlässt. Dies ist ein großes Erbe, das wir unseren Kindern hinterlassen können, eine sehr gute Lehre: Wir machen Fehler, ja; wir haben Probleme, ja. Aber wir wissen, dass das nicht das Endgültige ist. Wir wissen, dass die Fehler, die Probleme und die Konflikte eine Gelegenheit sind, den anderen näher zu kommen, Gott näher zu kommen.

Wir sind an diesem Abend zusammengekommen, um zu beten, um als eine Familie zu beten, um unsere Hausgemeinschaften zum lächelnden Antlitz der Kirche zu machen. Um diesem Gott zu begegnen, der auf keine andere Weise in die Welt kommen wollte, als durch eine Familie. Um dem „Gott mit uns“ zu begegnen, dem Gott, der immer in unserer Mitte ist.